

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Mancherley Anschläge gegen Bonaparte's Leben. Er streicht viele aus der Emigrantenliste aus, verbessert den Finanzzustand, und schließt mit dem neuen Pabst Pius VII ein Concordat. Unzufriedenheit der italienischen Provinzen. Friede zwischen Frankreich und Neapel. Königreich Seturrien. Neue Constitution der Freysaaten Genua und Lucca. Italienische Republik.

Bonaparte, dem das englische Ministerium den Untergang zugeschworen hatte, gewann, durch den Ausgang dieses Kriegeres, an Macht und Ansehn. Daß wenigstens einige englische Minister, daß die Häupter der Emigranten, das Ende seines Lebens durch gewaltsame Mittel herbeyzuführen suchten, das beweisen verschiedene Verschwörungen, die in dem letzten Viertel des vorigen Jahres (1800) demselben droheten. Die erste sollte am 10ten Octo

Octo

October zur Ausführung kommen. Die vornehmsten Theilnehmer waren, ausser Arena, der sich am 9ten November 1799 als ein so entschiedener Gegner von Bonaparte zeigte, Ceracchi und Demerville. Demerville, ein Freund von Barrere, in dessen Familie er erzogen worden war, verbarg die Verschwornen in seinem Hause, und theilte Geld unter sie aus. Ceracchi, ein so geschickter Bildhauer, daß er für den einzigen bedeutenden Nebenbuhler des berühmten Canova gehalten wurde, vertauschte, aus Revolutionsbegeisterung, die Kunst gegen die Politick, und zeigte sich, während des Daseyns der römischen Republik, als einen der wüthendsten Demagogen. Er mußte daher, als diese Republik aufhörte, Rom verlassen. Er gieng nach Paris, und Bonaparte ehrte seine Kunst so sehr, daß er ihm die Verfertigung seiner Büste anvertraute. Aber durch junge Künstler, die ehemals seine Schüler gewesen waren, ließ er sich zur Theilnahme an einer Verschwörung gegen Bonaparte verleiten. Als die wachsamen pariser Pollicey die Verschwornen verhaften ließ, fand man sie in dem zu Bonaparte's Loge führenden Gange mit großen
 Mess

Messern bewaffnet. Bonaparte sollte bey dem Ausgange aus der Oper ermordet werden. Zugleich verbreitete sich das Gerücht, daß sich in mehreren Departementen Räubershaufen zeigten, daß in Bretagne der bekannte Chouansführer Georges, mit englischem Gelde versehen, gelandet wäre; man sprach von heimlichen Planen der wüthenden Republikaner, von der Theilnahme wichtiger Männer. Der Proceß endigte sich mit der Hinrichtung von Arena, Ceracchi, Demerville und Diana, die am 19ten Febr. (1801) erfolgte.

Zwey Monathe später (24. Dec.) wurde ein neuer Anschlag auf das Leben des ersten Consuls gemacht, dem er nur durch sein Glück entging. Bonaparte fährt Abends 8 Uhr, durch die Straße St. Nicaise. Sein, wie man sagt, betrunkenener Kutscher fährt geschwinder wie sonst. Kaum ist der Wagen durch, als eine heftige Explosion verschiedene Häuser erschütteret, verschiedene Menschen tödtet, und noch mehrere beschädigt. Der erste Consul empfand weiter nichts, als einen heftigen Stoß. Als Ursache dieser Explosion zeigte sich

sich

sich ein schlechter, mit einem kleinen Pferde bespannter Karrn, mit zwey Fässern von verschiedener Größe, der gleichsam den Weg versperrte. Zur Anzündung des in den Fässern befindlichen Pulvers, diente die sogenannte Höllenmaschine, die man in dem pariser Museum der Artillerie zu sehen bekömmet. Der Urheber dieser Maschine, Carabon, le petit Français genennt, hatte sich, unter den Anführern der Chouans, durch seinen Muth, aber auch durch sein grausames Verfahren, ausgezeichnet. Er verwarf die angebothene Amnestie, und gieng nach England. Von hier kehrte er (Nov. 1800) nach Frankreich zurück. Er war derjenige, der den Karrn in die Straße fuhr, der die Maschine angezündet hatte. Er wurde einige Tage hernach verhaftet, und mit seinem Gehülfsen, St. Regent (8. April 1801) hingerichtet. Die wegen dieser Verschwörung angestellte Untersuchung zog 130 Personen das Schicksal der Verbannung zu. Die Bürger mußten in allen Departementen ihre Waffen abgeben. Es wurden durch ganz Frankreich, in 27 Städten, besondere Criminalgerichte angeordnet, deren Gerichtsbarkeit sich über

über alle Verbrechen, welche die Ruhe und die Sicherheit des Staates bedroheten, erstrecken sollte. Niemand war von derselben befreit. Sie entschieden in der einzigen und letzten Instanz, und die Mitglieder derselben wurden allein vom ersten Consul ernannt. Ihre Anordnung fand zwar im Tribunat großen Widerspruch; sie kam aber, nur von einer geringen Mehrheit, unter andern nicht von Moreau, genehmigt, doch zur Vollziehung.

Eine Anordnung, die der Regierung Bonaparte's sehr zur Empfehlung gereichte, war die Ausstreichung so vieler aus der Emigrantenliste, die nun in ihre Heimath, zu ihren Verwandten und Freunden, wieder zurückkehren durften. Ihre Zahl belief sich auf 21,000; aber die meisten bestanden aus Bauern, Handwerkern, Künstlern, Weibern. Allmählig kehrte jedoch auch mancher ehemalige Edelmann zurück, und mancher gelangte wieder zu dem eignen, oder zu dem väterlichen Erbgute.

Das Ansehn einer neuen Regierung wird durch die Verbesserung des Staatscredits
vor;

vorzüglich gehoben. Bonaparte ließ sich das her dieselbe eifrig angelegen seyn. Von den Staatsschulden, die sich auf etwa 4000 Millionen beliefen, wurde ein Drittel in das große Nationalschuldbuch eingetragen, und dadurch consolidirt. Die Zinsen wurden zu Fünf vom Hundert bestimmt. Dennoch galten die Actien selten über 60. Die übrigen zwey Drittel der Nationalgläubiger wurden (seit 1797 und 1798) durch Bons oder Scheine, mit welchen man anfangs Nationalgüter, oder Grundstücke in den Colonien kaufen konnte, befriedigt. Aber für 100 Livres in Bons sollten nur 5 Livres in klingender Münze bezahlt werden. Sie standen daher nur zu 45 oder 50. Uebrigens wurde vom ersten Consul ein Tilgungsschatz angeordnet.

Keine von den Anordnungen, durch welche Bonaparte seine Regierung zu befestigen suchte, wirkte unstreitig mehr, als die Wiederherstellung des katholischen Kirchensystems. Die vorurtheilsfreye Denkart des jezigen Regenten von Frankreich ließ manche der päpstlichen Hierarchie sehr unangenehme Einschränkungen befürchten. Aber das hierarchische System

System ist einer monarchischen Regierung viel zu günstig, als daß es der Verehrer derselben nicht hätte schonen sollen. Die Geistlichen, die die republikanische Regierungsverfassung, wider den Willen des Papstes, beschworen hatten, befanden sich jetzt in keiner geringen Verlegenheit. Sie glaubten sich durch ein Nationalconcil zu helfen. Dieses Concil, das aus 45 Bischöfen und 80 andern Geistlichen bestand, versammelte sich (seit 29. Jun. 1801) in der Hauptkirche der Stadt Paris. Die versammelten Prälaten erklärten ihre feste Anhänglichkeit an der katholisch; apostolisch; römischen Kirche; sie erklärten den Papst für das Oberhaupt derselben, und fleheten ihn für die beeidigten Priester um Verzeihung an. Der Papst erkannte jedoch ihre Versammlung für ungesetzlich; auch wurde sie auf Befehl des ersten Consuls (16. Aug.) aufgehoben, und die constitutionellen Bischöfe erhielten die päpstliche Aufforderung, ihre Stellen niederzulegen. Schon einen Monath früher (15. Jul.) war das Concordat zwischen der französischen Regierung und dem Papste abgeschlossen worden; aber nicht eher, als am 5ten April des
 fol

folgenden Jahres (1802) wurde es der gesetzgebenden Versammlung vorgelegt. Der päpstliche Gesandte, Consalvi, trug, durch seine eindringenden Vorstellungen, sehr viel dazu bey, daß der erste Consul manche Forderung nachließ. Das katholische Kirchensystem wurde, mit Seelmessen und Ohrenbeichte, mit Heiligen; Reliquien; Verehrung, mit Ablass, und päpstlichem Primat, wieder hergestellt. Frankreich bekam keinen eignen Patriarchen, und die Weiber blieben den Priestern, so wie bisher, verbotnen; aber die katholische Religion bekam kein ausschließliches Recht auf die Verehrung der Franzosen. Vielmehr theilte sie dasselbe mit andern Glaubensgenossen; auch machen die Geistlichen keinen besondern Stand mehr aus, und sie sind der Regierung des Staates untergeordnet. Der Cardinal Caprara, weder bey Pius VI, noch bey Pius VII in Gunst, aber, nebst seiner Familie, der französischen Parthey immer zugesthan, wurde des Papstes Repräsentant zu Paris, oder dessen Legatus a Latere. Die Aufsicht über den Kirchenstaat vertraute der erste Consul dem Minister des Cultus, Portalis,

talls, einem eben so geschickten Redner, als eifrigen Katholiken, an.

Erst jetzt fühlte sich das neue Oberhaupt der katholischen Kirche, Pius VII, auf seinem päpstlichen Throne gesichert. Sein unglücklicher Vorgänger, Pius VI, wurde, als Florenz den Franzosen wieder entrisen war, (1799 März) von der dasigen Karthause über Turin, nach Frankreich gebracht. Hier wies ihm die Directorialreglerung endlich die Citadelle, oder das Gouvernementshaus zu Valence, am Rhone, zu seinem Aufenthalte, an. Zwar nichts weniger als gut behandelt, durfte er doch seine bisherige Kleidung, einen langen, weißen, oder violetten, mit Hermetin verbrämten Rock, und ein rothes Käppchen, immer forttragen; auch durfte er die Messe so prachtwoll lesen, als es das enge Local, und die kleine Zahl der ihn umgebenden Geistlichen, erlaubte. Sein Leben war einfach und ruhig, und ein Theil seiner Zeit dem noch immer ausgebreiteten Briefwechsel gewidmet. Seit seiner Abreise von Florenz nahmen seine Körperkräfte aber immer mehr ab. Dennoch wollte ihm das Directorium, weil

Galletti Bestig, 227 Th. D Bas

Valence der Gränze von Avignon, wo damals Unruhen herrschten, zu nahe war, nach Dijon bringen lassen. „Ach!“ sagte der ehrwürdige Grets bey dieser Nachricht: „warum will man mich nicht hier in Ruhe sterben lassen!“ Seine immer bedenklicher werdenden Umstände ersparten jedoch dem Directorium diese Grausamkeit. Pius VI starb zu Valence (29. Aug. 1799).

Erst länger als sechs Monathe hernach bekam die katholische Kirche wieder ein neues Oberhaupt. Das Conclave, das diese Wahl vollzog, versammelte sich, weil Rom damals von fremden Truppen besetzt war, zu Venedig, und am 14ten März 1800 wurde der Cardinal Chiaramonti einstimmig zum Pabst gewählt. Als Abkömmling einer edlen aber armen Familie, zu Cesena, einer kleinen Stadt im Kirchenstaate (14. Aug. 1742) geboren, ward er von seinem Vetter, Pius VI, bald zum Bischof, und (1785) zum Cardinal erhoben. Als Unterhändler des Pabstes hatte er sich die Achtung des ersten Consuls zu erwerben gewußt. Jedermann versprach sich von der Regierung eines Kirchen-Oberhauptes,

hauptes, das sich durch seine sanfte und uneigennützigte Denkungsart auszeichnete, sehr viel. Pius VII blieb aber noch zwey Monate in Venedig, weil der Kirchenstaat von fremden Truppen noch nicht geräumt war. Die Neapolitaner hatten, von den Russen unterstützt (30. Sept. 1799) die Hauptstadt des Kirchenstaates besetzt. Civita vecchia war dem österreichischen General Fröhlich übergeben worden; die wichtige Festung Ancona aber trotzte einer russisch-türkischen Flotte, die sie von der Seeseite einschloß, und einer österreichischen Abtheilung, die sie zu Lande bedrängte, bis zum 11ten November. Gegen die Zeit, als Pius VII nach Rom kam (zu Anfange des Junis) zogen die Russen und Türken, die sich bisher noch zu Sinzigaglia und Ancona befunden hatten, wieder ab, und nur Oestreicher blieben zu Ancona, und an einigen andern Orten des Kirchenstaates. Der Kaiser Franz II ließ, als Schutzherr der Kirche, dem Pabst die weltliche Regierung übergeben, und der neapolitanische General Maselli legte seinen militärischen Oberbefehl nieder. Dennoch nahm Pius VII nicht eher, als im November 1801,

nachdem das freundschaftliche Verhältniß zwischen Frankreich und dem Kirchen, Oberhaupt befestigt war, von dem päpstlichen Stuhle, jedoch ohne alle Feyerlichkeiten, Besitz. Er hatte, dem Rathe des Cardinals Ruffo zufolge, alle Einschränkungen des Handels aufgehoben; er hatte nicht nur die Zahl, sondern auch den Gehalt der Diener, vermindert. Diese Ersparniß war um so nöthiger, weil die päpstliche Staatscasse französische Truppenabtheilungen erhalten mußte.

Diese kostbare Erhaltung war auch für andre Bewohner Italiens eine so drückende Last, daß jede Gelegenheit, sich ihr zu entziehen, zu ihren sehnlichsten Wünschen gehörte. Daher erregten in Piemont, zu Anfang des Jahres (Jan. 1801), viele tausend Bauern, durch falsche Nachrichten von der Macht der Russen und Oestreicher, die noch immer im Felde stehen sollten, so wie von ihren Pfarrern, aufgemuntert, einen Aufstand, der den Anhängern der Franzosen ein schreckliches Schicksal zuzog. Die französische Besatzung von Ivrea wurde von ihnen eingeschlossen. Dieser Aufstand brachte jedoch keine

keine andre Wirkung hervor, als daß mehrere hundert von den aufrührerischen Bauern getödtet oder verwundet wurden, und daß der König von Sardinien sich von Rom nach Neapel begeben mußte. Piemont wurde, einer Bekanntmachung des Generals Jourdan zufolge (19. April), in sechs Militärdivisionen, und eben so viel Prefecturen, getheilt. Doch sollte diese Verfassung nur einstweilen gelten. Hierdurch huldigte man den Vorstellungen von Rußland, dessen Freundschaft der erste Consul schmeichelte. So sehr aber Jourdan, durch ein schonendes und mildes Verfahren, die Einwohner zu gewinnen suchte, so blieben doch Haß und Gährung fortdauernd. Diese war um so bedenklicher, je mehr die französischen Soldaten, die in vier bis fünf Monathen keinen Sold bekommen hatten, sich widerspenstig zeigten, und Jourdans Bemühungen, Ordnung zu erhalten, vereitelteten. Um ihre Forderungen zu befriedigen, wurde eine neue Contribution ausgeschrieben. Die piemontesischen Soldaten zogen ab, und die Städte waren seitdem bloß von Franzosen besetzt.

Auch

Auch in Toskana zeigte sich die Stimmung für die Franzosen sehr ungünstig. Als zu Ende des vorigen Jahres (1800.) der östreichische General Sommariva bis Arezzo vordrang, benutzten die Einwohner diese Gelegenheit, sich wegen der französischen Plünderung zu rächen. Nach ihrem Beyspiele befand sich in kurzer Zeit ein großer Theil des toskanischen Volkes im Aufstande. Dieser war um so bedeutender, da, zugleich mit den Östreichern, der neapolitanische General Damas in Toskana einrückte, und (9. Jan. 1801) die Stadt Siena besetzte. Er wurde jedoch schon nach wenig Tagen (14. Jan.) von dem französischen General Molliis zurückgetrieben, und Sommariva mußte sich, wegen der französischen Ueberlegenheit in Oberitalien, gleichfalls zurückziehen. Nach dem Waffenstillstande von Treviso (16. Jan.) besetzte Murat, der, von Dijon her, mit einer Division, zur Armee des Generals Brune gestoßen war, nicht nur den größten Theil von Toscana, sondern auch die päpstliche Festung Ancona. Er forderte sodenn den neapolitanischen General Damas zur Räumung

mung der Engelsburg, und des Kirchenstaates,
 auf. Als sie Damask verweigerte, rückte
 Murat (29. Jan.) in 2 Colonnen nach Fo-
 ligno und Perugia, während Miollis Florenz,
 Livorno und Lucca besetzte. Die neapolitani-
 schen Truppen eilten ihrem Reiche zu. Bald
 (9. Febr.) stand jedoch die französische Armee
 an der Gränze desselben. Der König von
 Neapel trug auf einen Stillstand an, der
 (18. Febr.) auf 30 Tage abgeschlossen wurde,
 und schon am 28. März kam zu Florenz
 ein Friedensvertrag zur Nichtigkeit. Der
 erste Consul fand sich, aus Freundschaft
 für Rußland, zur Schonung des Königs
 von Neapel bewogen. Eben war, den
 Frieden zu beschleunigen, der russische Ge-
 sandte Lewaschew in Neapel angekommen,
 und 3000 russische Soldaten hielten diese
 Hauptstadt noch besetzt. Der König machte
 sich verbindlich, den englischen und türki-
 schen Schiffen alle Häfen von Neapel und
 Sicilien zu sperren; er trat sodann Porto-
 longone auf der Insel Elba, nebst dem
 Stato degli Presidi, und dem kleinen Für-
 stenthume Piombino, an Frankreich, ab.
 Durch einen geheimen Artikel wurde verab-
 redet,

redet, daß 12.000 Franzosen unter Soult die Halbinsel Otranto bis zum Ausflusse des Bradano, und 4000 die nördliche Hälfte der Provinz Abruzzo, bis zum Sangro, besetzen sollten. Diese Truppen, für welche die neapolitanische Regierung monatlich 500.000 Livres bezahlte, sollten hier bereit seyn, um, wenn sich eine günstige Gelegenheit zeigte, nach der ägyptischen oder griechischen Küste eingeschifft zu werden. Die neapolitanischen Anhänger der Franzosen, die sogenannten Patrioten, mußten sich zum Kriegsdienste anwerben lassen. Das neapolitanische Volk, und besonders der große Haufe der Hauptstadt, zeigte sich aber so wenig für die Franzosen günstig gestimmt, daß 3000 Soldaten, nur unter Bedeckung von neapolitanischer Cavallerie, ihren Einzug hielten, daß der französische Gesandte Alquier eine starke Sicherheitswache nöthig hatte, daß die Gährung in Neapel auch noch einige Zeit fort dauerte.

Miollis schickte von Livorno 1400 Mann ab, um die von Neapel abgetretene Insel Elba zu besetzen. Diese fanden jedoch (2. May) einen
einen

einen hartnäckigen Widerstand. Porto ferrajo wurde von 700 Engländern, und einigen corsischen Anhängern derselben, zu welchen sich die bewaffneten Einwohner schlugen, um so glücklicher vertheidigt, je mehr ihnen englische Schiffe Schutz und Lebensmittel darreichten. Das französische Belagerungscorps wurde zwar (im Jul.) durch 4000 Mann verstärkt; diese fühlten sich aber durch Krankheiten und Mangel an Lebensbedürfnissen so geschwächt, daß sie bey einem Ausfalle der Belagerten (10. Oct.) eine große Niederlage erlitten, und die Insel kam nicht eher, als nach dem zwischen Frankreich und England geschlossenen Frieden, in die französische Gewalt.

Indessen war Toscana, ein ehemahliges Großherzogthum, ein Königreich geworden. Diese politische Verwandlung war eine Folge eines zwischen Frankreich und Spanien zu Madrid (21. März 1801.) geschlossenen Vertrages. Diesem zufolge bewilligte der König von Spanien, daß die Länder seines Betters, des Herzogs von Parma, nach dem Tode desselben, an Frankreich fallen sollten.

Das

Dafür erhielt der Erbprinzeß desselben, Ludwig, Toscana, unter dem Titel eines Königs von Sicilien. Dem jungen Könige, einem Bourbon, wurde zu Paris, von dem ersten Consul, dem Schöpfer seiner Königswürde, ausgezeichnete Ehre erwiesen. Die Einwohner von Toscana hatten aber über diese Erhebung ihres Staates gar keine Freude. Sie mußten eine Contribution von zwey Millionen Franken bezahlen. Sie mußten 20,000 französische Soldaten unterhalten. So sehr sich auch daher der neue König, und sein Minister, der Graf Casar von Ventura, Mühe gaben, die königliche Regierung dem Volke angenehm zu machen, so dauerte die Unzufriedenheit dennoch fort. Die Zinsen, die für die Schuldenlast von 30 Millionen Thalern entrichtet werden mußten, verzehrten die größere Hälfte der Staatseinkünfte, so daß neue Anleihen unvermeidlich waren. Die wiederhergestellte Abhängigkeit vom römischen Stuhle, die großen Vorrechte, die den Bischöfen von neuem verliehen wurden, die geschärfte Censur, die Zurücksetzung aller Staatsbeamten, denen der Großherzog Peter Leopold

pold

bold sein Zutrauen geschenkt hatte — alles dieß half die Unzufriedenheit der Nation vermehren.

Eben so wenig fühlte sich die Itgurtsche Republik, fühlte sich Lucca, bey seiner neuen Regierungsverfassung, glücklich. Jene erhielt vom ersten Consul eine der alten ähnliche, den Demokraten aber auch nicht unwillkommene Constitution; einen Doge mit zwey Assessoren, einen Senat, eine gesetzgebende Versammlung. An die Spitze der Regierung von Lucca wurde ein Gonfaloniere gesetzt. Aber unterdrückter Handel, erschöpfte Cassen, ungeheure Theuerung, ansteckende Krankheiten, starke Einquartirung, erneuerten das Andenken an die vorigen glücklichen Zeiten sehr lebhaft.

Dieser erinnerte sich selbst die französische Tochterrepublik Cisalpinen mit wehmüthigen Empfindungen. Die Erhaltung von 40,000 Franzosen, und von 12,000 Mann Nationalgarde, die Ausbesserung einiger Festungen, die monatlich 200,000 Franken kostete, verursachte der neuen Repub:

publik eine so drückende Last, daß der Ausbruch des Mißmuthes kaum durch militärische Macht verhindert werden konnte. An die sich geräuscht fühlenden Republikaner schlossen sich freylich viele Anhänger Oestreichs an. Um so mehr fiel es auf, daß der französische Minister Petiet der Consulta die Befehle seiner Regierung dictirte, daß die Consulta, ihres Wunsches ungeachtet, sich nicht auflösen dürfte. Ein Lieblingstück sollte, wegen einiger Anspielungen auf die französische Nation, nicht mehr gespielt werden. Das Theaterpublikum zeigte darüber eine laute Unzufriedenheit. Eine Abtheilung von 100 französischen Grenadieren trat ins Parterre. Fast kam es zwischen derselben und der Nationalgarde zum Gefechte. Eine Folge dieses Vorfalles war die Auflösung der Nationalgarde.

Der erste Consul berief hierauf (Dec. 1801.) eine außerordentliche Consulta von 450 Mitgliedern nach Lyon, um sich mit derselben über die Wohlfahrt ihres Staates zu berathschlagen. Am 28. Dec. kam der Minister der auswärtigen Angelegenheiten,
Zals

Talleyrand, nach Lyon, und seine Unterhandlungen mit den cisalpinischen Deputirten leiteten den Plan des ersten Consuls so vortreflich ein, daß er, als er nach 14 Tagen (11 Jan. 1802.) anlangte, weiter nichts, als die Durchsicht und Bestätigung des Abgehandelten nöthig hatte. Die Hauptsache desselben war die oberste Leitung der Republik, die er bis zu dem Zeitpunkte, da sie der eignen Behauptung ihrer Unabhängigkeit fähig seyn würde, führen sollte. Der erste Consul übernahm diese Leitung in einer feyerlichen Versammlung der Consulta (26. Jan.) in welcher er in dem glänzendsten Aufzuge erschien; er übernahm sie unter dem Titel eines Präsidenten. Die Republik sollte künftig die italienische heißen. Die Repräsentanten ihrer Nation theilten sich in die Grundetgenthümer, in die Gelehrten, und in die Kaufleute, ab. Durch diese Verfassung wurden viele aristokratische Ansprüche befriedigt; die Regierung aber bekam durch sie Gelegenheit, durch die Absonderung der verschiedenen Absichten dieser Repräsentanten Collegien, sich gegen planvolle Verbindungen derselben zu sichern. Drey Mitglieder der
Staats:

Staatsconsulta, oder des Staatsrathes, hielt
 sich seitdem in der Nähe des Präsiden-
 ten zu Paris auf. In minder wichtigen
 Angelegenheiten vertrat der zu Mayland res-
 idirende Vicepräsident die Stelle des Präs-
 identen. Diese Stelle übernahm Melzi
 d'Erile, von einer aus Spanien abstammens-
 den, vornehmen, seit langer Zeit aber in
 Mayland ansässigen Familie, der sich seit
 der ersten Ankunft der Franzosen, als einen
 eifrigen Anhänger derselben gezeigt, der dem
 General Bonaparte, als er (1800) in
 Mayland einzog, die Schlüssel der Stadt-
 thore überreicht hatte. Schon im folgenden
 Monate (14. Febr. 1802) nahm die neue
 Regierung der Republik, gegen die andre
 Höfe keine Einwendungen machten, ihren
 Anfang, aber der Zustand der verjüngten
 Republik blieb noch immer sehr traurig.
 Unerhörliche Abgaben, unbarmherzige
 Eintreibung derselben durch Soldaten, Uebers-
 chwemmungen, Viehsenche, Hungersnoth,
 ließen die Bewohner der italienischen Res-
 publik, wegen des Glückes ihrer neuen
 Verfassung, nicht zur Besinnung kommen.
 Indessen herrschte jetzt doch mehr Ordnung,
 als

als vorher. Der Vicepräsident Melzi be-
 fliß sich der strengsten Wirthschaft. Der
 Präsident Bonaparte setzte die zur Unterhalts-
 tung der französischen Truppen bestimmten
 2,750,000 manländischen Lire auf 1,600,000
 herunter. Dagegen verlangte er aber nicht
 nur eine stehende Armee von 30,000 Mann,
 sondern auch ein Reservecorps von 60,000.
 Einige Monathe später (im Jun. 1802.)
 erhielt auch die ligurische Republik wieder
 eine neue Verfassung; seit 15 Monathen
 die dritte, die ihr von dem französischen
 Gesandten Saltetti gegeben wurde. Sie
 war der Constitution der italienischen Res-
 publik ähnlich.